

Zuckerdose „Krone“



Abb. 04-99/194, aus Chiarenza 1998, S. 83, Nr. 169, Deckeldosen „Krone“, opak-weißes Glas mit goldener Kaltbemalung, beide Dosen aus Vallérysthal

Zu Chiarenza / Slater, Milk Glass Book, S. 83, Nr. 169 „Crown Covered Dish“ und PK 02/99, S. 25-26

Die beiden abgebildeten unterschiedlichen Zuckerdosen entsprechen den beiden Exemplaren, die in meiner Sammlung sind. Beide sind nicht gemarkt.

Die auf der Abbildung links („bronzirt“ (!)) - im folgenden A - ist höher (14,5 cm gegenüber 13,8 cm von B), was auf den höheren Standring zurückzuführen ist. Das Unterteil von A ist deshalb auch 7 mm höher. Der Durchmesser ist bei beiden gleich (12 cm).

Die beiden Exemplare weisen außerdem eine Reihe von Unterschieden im Dekor auf. Die auffälligsten sind zu finden:

1. beim Reichsapfel auf dem Deckel,
2. in der Girlande am Fuß,
3. bei den Rillen zwischen den Bügeln und
4. im Wappen auf der Unterseite des Bodens.

Zu 1):

Der Reichsapfel auf der Spitze der Krone ist von zwei Reifen, einmal vertikal und einmal horizontal, umgeben, die Edelsteinbänder darstellen sollen. Während bei A das krönende Kreuz parallel zu dem vertikalen Band steht, ist es bei B querstehend (auf der Abbildung im Buch gerade noch zu erkennen). Bei B führt der

vertikale Reif außerdem nur über die obere Halbkugel, während er bei A beide Halbkugeln umfasst.

Zu 2):

Bei A ist die Girlande im unteren Teil des Unterteils feiner, detaillierter ausgearbeitet. Die drei Blätter, an die sich die 8 Bügel anschließen, sind länglich-oval, eher an eine Lilienblüte erinnernd, während sie bei B rund, perlen-ähnlich sind, im Umriss eher an ein Kleeblatt gemahnend.

(Die Girlande und der Reif darunter, der abwechselnd mit Perlen und Edelsteinen besetzt ist, bilden ja die ursprüngliche Kronenform. Die Bügel darüber - manchmal zwei, manchmal vier - sind historisch spätere Zusätze bei königlichen oder kaiserlichen Kronen. („Helmkrone“, seit dem 14. Jhd. üblich)

Zu 3):

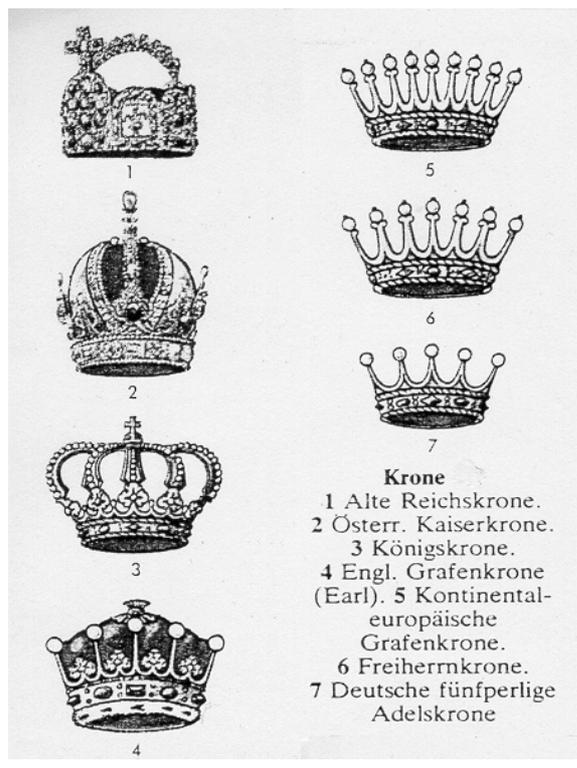
Die waagrechten Rillen zwischen den Bügeln sind bei B schmaler und deshalb zahlreicher als bei A. (Ich habe auf dem Deckel bei B 38 Rillen und bei A 26 Rillen gezählt.)

Zu 4):

Am deutlichsten ist der Unterschied zwischen den beiden Stücken beim Wappenadler im Boden. Der Wappenadler von A ist größer (5 x 5 cm gegenüber 4,5

x 4,5 cm bei B) und sehr viel differenzierter und detaillierter ausgeführt. (Der Adler bei B entspricht der Abbildung PK 02-99/85b aus Herzog). Gemeinsames Merkmal beider Adler: der Kopf ist nach rechts gewendet (heraldisch: „linksblickend“), und auf der Brust tragen beide einen gevierten Wappenschild. Die Viertel rechts oben und links unten haben eine glatte Oberfläche, die beiden anderen haben je 3 senkrechte Streifen. In der Anordnung der Viertel entspräche dies dem Hohenzollern-Wappen, das auf den Abbildungen des Reichswappens erscheint. Es ist silbern und schwarz.

Abb. 04-99/195
Kronen aus Brockhaus 1984



Politische Ereignisse, nationale Gedenktage, „vaterländische“ Gefühle wurden auch von der Pressglas-Industrie vermarktet. Colin R. Lattimore (English 19th-Century Press-moulded Glass, London 1973) widmet den „commemorative pieces“ ein ganzes Kapitel. Die langen Regierungs-Zeiten von Königin Victoria, Kaiser Franz Joseph und Wilhelm II. boten sich für Erinnerungs-Stücke anlässlich silberner und goldener (im Falle Queen Victorias sogar diamantener) Hochzeits- und/oder Regierungs-Jubiläen förmlich an. Aber nicht nur Kaiser und Könige wurden in Pressglas zerbrechlich verewigt, auch Politiker und andere hervorragende Persönlichkeiten wurden als nationale Heroen in Glas gepackt: Bismarck, Graf Zeppelin, Hindenburg; sogar Karl Marx und Ferdinand Lassalle widerfuhr diese Art der Ehrung. Umgekehrt sahen die gekrönten Häupter offensichtlich keine Profanierung ihrer Person oder ihres Amtes darin, dass ihre Porträt-Büsten auch auf Bierkrügen und Weinbechern erschienen.

Die Erzeugnisse von Vallérysthal sind durch Musterbücher verhältnismäßig gut dokumentiert.

Zumindest dort sind Teilnahme am politischen Leben und Parteinahme nicht nachweisbar - mit einer Ausnahme: im Musterbuch von 1908 taucht die Porträtbüste eines Papstes auf [SG: Leo XIII., Papst 1878-1903, hergestellt ab 1878]. Ob das Parteinahme für die katholische Kirche im Laizierungskampf französischer Regierungen um die Jahrhundertwende war, ist schwer zu sagen. Schließlich gab es viele religiöse Gebrauchsgläser im Angebot der Hütte: Kerzenhalter mit Madonnen- und Christus-Figuren, Weihwasser-Gefäße, Kruzifixe etc.

Abb. 04-99/196 a, b
2 Bildchen mit Kronen aus Musterbuch Meisenthal, Reprint



Die oben beschriebene Krone dürfte keine politische Botschaft transportiert haben. Die Form ist ihre einzige Funktion; wenn sie bei einem nostalgisch gesinnten Publikum gut ankommt, umso besser. Die Krone ist zwar realistisch, aber keiner realen nachgebildet; so realistisch wie Äpfel, Birnen, Erdbeeren etc., die auch bei Zuckerdosen Modell gestanden haben. Nationale Gefühle in Deutschland konnten schon deshalb nicht angesprochen werden, da die Kaiserkrone des Deutschen Reiches der alten des Römischen Reiches deutscher Nation nachgebildet war: statt des Stirnreifs mit Blattwerk und Bügeln waren da 8 Platten zusammengefügt, von denen vier kreuzweise durch zwei Bügel verbunden waren, wie im Spiegel des Reichstellers deutlich zu sehen ist. (Vgl. Abb. 0x-99/xxx, Nr. 1).

Mir scheint, eine wirkliche Krone stand nicht Modell. Übrig bleibt die „Gestalt“. Drei Merkmale signalisieren „Krone“

- das Stirnband mit Blätterwerk
- die perlenbesetzten Halbbügel
- der Reichsapfel mit Kreuz.

Ein dreidimensionales „Sonderzeichen“. Als zweidimensionales Sonderzeichen fand ich es in einem

Reprint eines Musterbuches der Glashütte Meisenthal. Dort sind auf dem letzten Blatt zwei Seiten „Légendes“ abgedruckt. Es handelt sich da wohl um Mustervorlagen für nachträgliche Beschriftungen von Glasartikeln für den privaten Haushalt (Monogramme) oder für Gasthäuser oder Hotels. Es werden zwei Beispiele gegeben, in denen Kronen auftauchen: einmal für ein Monogramm, einmal für ein Restaurant „Au Couronne d'or“. Beide Male erscheinen die Gestalt-Merkmale „Krone“: Stirnband, Halbbügel, Reichsapfel.

Eine ähnliche Abstraktion mit denselben Merkmalen, auch zweidimensional, findet sich auf dem bei Baumgärtner vorgestellten Napoleon-Becher. Da allerdings laufen die Bügel oben konkav zusammen (wie beim Fürstenhut).

Es bleibt nun aber immer noch der - zunächst nicht sichtbare - Wappenvogel im Boden. Ihm lässt sich eine gewisse heraldische Genauig- und Ernsthaftigkeit nicht absprechen. Wenn er nur nicht in die falsche Richtung blickte. Es kann keinen Zweifel geben, dass die beiden besprochenen Zuckerdosen von zwei verschiedenen Formen herkommen. Fragen: Wurden zwei unterschiedliche Formen zur gleichen Zeit in einer Hütte verwendet? Sollte die eine Form eine spätere sein, warum wurde der Adlerkopf nicht geändert? Wenn die beiden Formen in unterschiedlichen Hütten Verwendung fanden, warum sind sie sich dann so ähnlich? Oder war es ein Formenschneider, der - für zwei verschiedene Hütten arbeitend - sich nur einmal „geirrt“ hat?

Siegmar Geiselberger

Juli 1999

Cristalleries du Val St. Lambert, Ergänzende Informationen

Informationen ergänzt aus Neuwirth, Waltraud, **Das Glas des Jugendstils. Materialien zur Kunst des 19. Jhdts., Band 9, Prestel-Verlag, München / Wien 1973, S. 344 f.**

Zur Geschichte der Glashütte Val St. Lambert

Val-Saint-Lambert liegt südwestlich von Liège [Lüttich] an der Meuse [Maas], bei Seraing sur Meuse zwischen der Meuse und der Ourthe.

Im 13. Jhd. wurde am Ufer der Meuse bei Seraing vom Zisterzienser-Orden ein Kloster gegründet, später eine Abtei. Lambert war ein Bischof, der um 705 in der Gegend ermordet und im Bistum Maastricht / Liège verehrt wurde. Vom 15. Jhd. an spielte die Abtei eine wichtige Rolle bei der wirtschaftlichen Entwicklung der Gegend um Liège. 1825 wurde das Gut von den Gründern der Société Anonyme des Verreries et Etablissement du Val St. Lambert, Kemlin und Lelièvre, gekauft. Die Glashütte von Liège, die seit dem 17. Jhd. bestand (gegründet von Vonèche, bei Givet), nahm einen neuen Aufschwung.

Nach anderen Angaben wurde die Cristallery Val St. Lambert in Belgien 1826 von M. d'Artigues, zu dieser Zeit Besitzer der Glashütten Baccarat in Lothringen und Vonèche in Belgien, mit Arbeitern aus der Glashütte Vonèche gegründet [Sellner 1986, S. 36].

1825	Glasfabrik Val St. Lambert gegründet von Francois Kemlin u. August Lelièvre in der Abtei von Val St. Lambert
1825	11 Glasmacher in Val St. Lambert
1826	„Société des Verreries et Etablissements du Val St. Lambert“, Beginn der Produktion
1828	bereits 70 Glasmacher in Val St. Lambert
1830	Einführung der Kohlefeuerung in Val St. Lambert
1836	„Société Anonyme des Manufactures de Glaces et Verres à Vitre, Cristaux et Gobeletterie“ in Brüssel gegründet, Übernahme von Val St. Lambert

1837	Kemlin scheidet aus in Val St. Lambert
1837	eine industrielle Siedlung entsteht in Val St. Lambert
1838-1863	Direktor August Lelièvre in Val St. Lambert
1863-1889	Direktor Jules Desprez in Val St. Lambert
1879	„Kristallglasfabrik Val St. Lambert AG“ gegründet, Glasfabriken Herbatte, Jambes und Namur werden an Val St. Lambert angegliedert
1883	Glasfabrik Jemeppe sur Meuse wird an Val St. Lambert angegliedert
1888-1926	Glas-Designer Léon Ledru in Val St. Lambert
1889-1894	Direktor Henri Lepersonne in Val St. Lambert
um 1890	in Belgien gibt es 95 Glasfabriken [Brockhaus 1894, Band 8, S. 44], darunter Glas- und Spiegelfabriken im Hennegau (um Tournai), bei Namur (südl. Liège) (Vonèche bei Givet), bei Liège (Val St. Lambert) und Brabant (westl. Liège).
1894-1908	Direktor Georges Desprez in Val St. Lambert
Ende 19. Jhd.	viele soziale Einrichtungen werden in Val St. Lambert geschaffen: Arbeiter-Wohnungen, Schulen, Werks-Arzt, Versicherungen u.a.
1907	Glas-Designer Muller Frères in Val St. Lambert
1907	11 Glasfabriken in Val St. Lambert, Herbatte, Jambes, Jemeppe und Namur, 4.500 Arbeiter
1925	Val St. Lambert nimmt an Ausstellung Paris teil
1926	Val St. Lambert beschäftigt 4.000 Glasmacher an 4 Standorten: Val St. Lambert, Herbatte, Jambes und Jemeppe-sur-Meuse
1930	Glasfabrik Jambes / Val St. Lambert wird geschlossen [Website Seraing / Val St. Lambert]
1934	Glasfabrik Herbatte / Val St. Lambert wird geschlossen [Website Seraing / Val St. Lambert]
1952	Glasfabrik Jemeppe-sur-Meuse / Val St. Lambert wird geschlossen [Website Seraing / Val St. Lambert]